Reichspost 22./XI. 1916

VII. 191

Der Kaiser tot!

aber auch lohnende Aufgabe, denn die beiden Provinzen waren im hohen Maße verwahrlost. Alle Produkte dieser Länder waren bisher wertlos und kaum beachtet, das Volk in Not und Elend. In seinem immerwährenden Wohlwollen erließ der Kaiser eine allgemeine Amnestie und sprach der Armee in einem Armeebefehl seinen Dank, sowie seine Anerkennung für ihre bewiesene Ausdauer und Tapferkeit aus. Als die Kranken und Verwundeten in die Spitäler nach Wien und Ofen-Pest kamen, besuchte der Kaiser dieselben sowohl im Spital am Rennweg als im Garnisonsspital Nr. 1 und in Ofen-Pest; er sprach fast jeden in seiner Muttersprache an, spendete Trost und namhafte Beträge für die Anschaffung solcher Genußmittel, die in den Spitälern nicht verabfolgt wurden. Mit einem Füllhorn von Gnaden, mit zahlreichen Dekorationen überschüttete er alle, die tapfer gekämpft und sorgte auch für die Familie der Gefallenen.

Am 14. November kam eine Huldigungsdeputation aus der Herzegowina, am 12. Dezember jene aus Bosnien in Wien an und wurde vom Kaiser huldreich empfangen. Die Bürger „Neu-Oesterreichs", zu deren Ehren Festlichkeiten stattfanden, erregten in ihren malerischen Trachten in Wien nicht geringes Aufsehen. „Majestät!" sagte ein bosnischer Bauer, als Mitglied der Deputation, „wir sind so weit, daß wir nichts mehr können und nichts mehr haben; von der Weisheit Eurer Majestät erhoffen wir, daß wir recht bald wieder etwas haben und können werden." Mit dem festlichen Empfange des FZM. Freiherrn von Philippovic durch die Vertreter der Stadtgemeinde Wien, wie aller Korporationen, der ganzen Generalität und Tausenden von Bewohnern, schloß in erhebender Weihe die glänzende Aktion dieses Jahres.

Die Feier der silbernen Hochzeit.

Ein ereignisreiches Jahr, das Jahr 1879! Sowohl dem Kaiser als allen seinen Völkern wurde in diesem Jahr reichlich Gelegenheit geboten, Wohltaten zu spenden und Opfer für Unglückliche zu bringen. Die furchtbare Ueberschwemmung der Stadt Szegedin veranlaßte den pflichteifrigen Herrscher selbst an Ort und Stelle Hilfe zu bringen und den unglücklichen Opfern der Katastrophe Trost zu spenden. Szegedin sollte schöner erstehen als es früher war. Am 24. April waren so fünfundzwanzig Jahre des heiligen Ehebundes entschwunden:

Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth feierten silberne Hochzeit und die Völker der ganzen Monarchie waren Trauzeugen. In der Votivkirche zu Wien wurde der Segensbund erneuert, an dieser durch Völkertreue geheiligten Stätte. Ein Thronerbe stand dem Jubelpaare zur Seite, ihre Tchter Gisela mit ihren reizenden Kindern, den Enkeln des Paares und die liebliche Marie Valerie. Die kaiserlichen Majestäten knieten an diesem Tage auf einem Betschemel vor dem Hochaltare und hielten stille Einkehr. Liebe Gestalten Verewigter zogen an des Kaisers geistigem Auge vorüber, die inzwischen verloren, während er an Seite seiner erkorenen Lebensgefährtin ein Vierteljahrhundert geweilt. Der unglückliche Bruder Ferdinand Max starb als Kaiser von Mexiko in fernen Tropen den Heldentod, die edle Mutter Erzherzogin Sofie, die schon im Jahre 1872, betrauert von den Armen, gestorben, und der geliebte Vater, Erzherzog Franz Karl, der kurz vor dem Ehrentage der silbernen Hochzeit des Kaisers im Jahre 1878, betrauert von ganz Oesterreich, aus dem Leben geschieden war, schienen von lichten Höhen herab ihren Sohn und dessen Familie zu segnen. Die kaiserliche Jubelbraut aber sah sich an diesem Tage von geliebten und liebenden Kindern umgeben. Ueberall im Reiche rüstete man sich, um das silberne Hochzeitsfest des Kaiserpaares festlich zu begehen. Doch des Kaisers Wunsch war, daß im Hinblicke auf die Katastrophe von Szegedin alle rauschenden Feste unterbleiben. Wohltätige Stiftungen aller Art wurden zum Andenken an den Jubeltag errichtet. Ueber wiederholtes, dringendes Bitten gestattete der Kaiser, daß die Bürgerschaft der Residenz eine Ausnahme machte und so sah denn Wien das glänzendste, seither nicht überbotene Schauspiel eines von Makart durchgeführten Festzuges. Vor dem äußeren Burgtore stand das Kaiserzelt, gegenüber rechts und links die Festtribünen. Der Männergesangverein stimmte beim Erscheinen des Kaiserpares eine Cantate an und Bürgermeister Doktor Newald trat in das Kaiserzelt, um den Beginn des Festes anzukündigen. Volle zwei Stunden währte der Vorbeizug der verschiedenen Gruppen. Es war eine einzig herrliche Huldigung in der die Völker Oesterreichs einen schönen Beweis ihrer Liebe und Verehrung für das Jubelpaar Ausdruck gaben. Sie sangen in tausendstimmigem Chore: „Heil Franz Josef, Heil Elisen — Segen Habsburg ganzem Haus!" ...

In den ersten Frühlingstagen verbreitete sich aus dem fernen Belgien die frohe Kunde in die weiten Lande, daß der Sohn des Kaisers, Kronprinz Erzherzog Rudolf, sich mit der Prinzessin Stefanie, Tochter des Königs Leopold von Belgien, am 7. März zu Brüssel verlobt habe. Einer Deputation sagte der Kaiser in dem ihm eigenen, so herzgewinnenden familiären Tone: „Die Verlobung Meines Sohnes erfüllt mich mit wahrer Freude, um so mehr, als es ein Akt freien Willens und freier Herzenswahl ist; denn nur das ist die Grundlage wahren häuslichen Glückes. Meine künftige Schwiegertochter kenne ich noch nicht. Ich besitze noch nicht einmal ihre Photographie, doch ich habe beide schon zusammen photographieren lassen. Meine Frau hat sie schon gesehen und ist ebenfalls erfreut über den Herzensbund."

Um seine freudigen und huldigenden Gefühle auszudrücken, begab sich im Monat Mai der Wiener Männergesangverein nach Brüssel, um der hohen Braut ein Ständchen und hiemit eine Huldigung der Wiener darzubringen, welche auch beim Kaiser eine freudige Aufnahme fand.

In diesem Jahre unternahm der Kaiser große Reisen nach Böhmen, Mähren und Galizien. Infolge des Todes des Kaisers von Rußland mußten viele Festlichkeiten entfallen.

Aus den Denkwürdigkeiten des Kaiserbesuches in Prag möge hier eine Episode hervorgehoben werden, die als ein Beweis dienen kann, wie streng der Kaiser seine persönliche Neigung oder verwandtschaftliche Rücksichten von den Anforderungen des Dienstes zu scheiden gewöhnt ist. Als der Kaiser beim Empfang der Militärdeputation mit den Generalen gesprochen hatte, kam er auch zu dem Obersten Kronprinz Erzherzog Rudolf; aber nicht an den Sohn wandte er sich, sondern, wie es dem Orte und der Gelegenheit angemessen war, nur an den Soldaten: „Ihnen, Herr Oberst, habe ich jetzt nichts zu sagen, haben Sie mir vielleicht etwas vorzubringen?" Der Kaiser besuchte Josefstadt, Jaromer und ging hierauf nach Königgrätz. Hier bemerkte er einen invaliden Offizier mit einem Stelzfuß und dem Orden der Eisernen Krone. Sofort ging er auf den tapferen Krieger, Hauptmann von Promber, zu und reichte demselben mit den Worten die Hand: „Wir kennen uns ja!", worauf er weiter frug, ob er vielleicht ein Anliegen habe. „Nein, Majestät," entgegnete der Angesprochene; „ich bin von Grottau nur hieher gekommen, um meinen Kaiser nochmals zu sehen."

Am 18. Juli sah Wien das erste österreichische Schützenbündnisfest", zu dem viele Tausende österreichischer Schützen aus nah und fern herbeiströmten. In Gegenwart Ihrer Majestäten wurde an diesem Tage die Bundesfahne vom Kardinal Fürsterzbischof Kutschker eingeweiht; die Kaiserin Elisabeth spendete als Fahnenmutter ein prachtvolles Fahnenband und schlug den ersten Nagel in die Fahnenstange ein. Hierauf erfolgte die Defilierung des imposanten Festzuges vor dem Kaiserpaar. Hier beglückte er zahlreiche Schützen durch freundliche Ansprachen und beteiligte sich mit gewohnter Treffsicherheit an den Schießen, indem er drei Schüsse abgab, worunter der zweite, ein tiefer Schwarzschuß, mit donnerndem Hoch begrüßt wurde. Der Geburtstag des Kaisers wurde in diesem Jahre in seltener Weise gefeiert, denn es war der fünfzigste des vielgeliebten Landesvaters. Den Geburtstag feierte der Kaiser in Ischl. Auf der Rückfahrt von Ischl nach Wien hielt sich der Kaiser in der Stadt Leoben auf. Gegen Ende des Monats August begab sich der Kaiser nach Olmütz. Von Olmütz ging er nach Galizien, wo er diesmal fast drei Wochen zubrachte.

1881.

Es war ein seltenes Freudenjahr für den gütigen Monarchen. Im Mai beging sein Sohn, der Stolz der österreichisch-ungarischen Monarchie, seine Vermählung mit Prinzessin Stefanie von Belgien, deren Feierlichkeiten in Salzburg beim Empfang der Braut auf österreichischem Boden am 5. Mai begannen und sich bis zum 10. in Schönbrunn und Wien, am 18. in Ofen-Pest abspielten. Schwer ist es, aller Huldigungen, die Salzburg darbrachte, in ihrer Abwechslung und Pracht wieder zu gedenken. Es dürfte jedoch der Kronprinzessin wohl jene Erinnerung an die bäuerliche Deputation die angenehmste geblieben sein, welche dem Brautpaare die ländlichen Hochzeitsgeschenke überreichte. Die Gaben bestanden aus Spinnrocken mit Flachs, einem Almscheffel mit den Namen Rudolf und Stefanie, Eiern, Butter, Schmalz, Honig, Brot, Salz, Topfen einem prachtvoll gestickten Bauerntuche. Ueberall längs der Bahn lief die Bevölkerung herbei, um die Braut des Kronprinzen zu begrüßen. Unter den Klängen der Brabançonne fuhr in Wien der Zug in die Halle ein. Hier umarmte der Kaiser zum erstenmale die ihm persönlich noch unbekannte Braut; hierauf erfolgte die Fahrt nach dem kaiserlichen Schlosse Schönbrunn. Im großen Saale wurde die Braut von der Kaiserin und der gesamten kaiserlichen Familie herzlich begrüßt. Den 9. erfolgte der feierliche Einzug der Prinzessin-Braut in Wien. Tags darauf erstrahlte die Hofkirche der Augustiner in hehrem Glanze. Wurde ja in dieser Stunde ein Herzensbund geschlossen, welcher von Millionen mitempfunden, von dem Monarchen mit seiner ganzen Vaterliebe gesegnet wurde.

Als im Juli die Vereinigung des kroatisch-slavonischen Grenzgebietes mit den Königreichen Kroatien und Slavonien erfolgte, dankte der Kaiser seinen Grenzern in einem warm gehaltenen Manifeste für ihre unermüdliche Wachsamkeit und Genügsamkeit, für ihre erblich gewordene Opferwilligkeit, für die Wacht, welche ihnen an den südlichen Grenzen der Monarchie anvertraut war.

In den ersten Augusttagen ging der Kaiser nach Salzburg und von hier zum Besuch seines Freundes, des Kaisers Wilhelm I., nach Gastein. Von Gmunden begab sich der Kaiser über Kitzbühel und Kufstein nach München, wo er von Prinz Leopold und Herzog Ludwig sowie von der Prinzessin Gisela auf das herzlichste empfangen wurde. Auch der gute Freund des Kaisers, der König von Sachsen, traf zur Begrüßung desselben in München ein. Nach einer Unterbrechung von dreißig Jahren beehrte der Kaiser von München aus das Land Vorarlberg mit der Landeshauptstadt Bregenz mit seinem Besuche. Der Kaiser besuchte auf der Insel Mainau den Großherzog von Baden und in Friedrichshafen den König von Württemberg. Von Bregenz besichtigte der Kaiser die Arbeiten am Arlbergtunnel. Auf der Weiterreise über Landeck bis Innsbruck wurde der Kaiser überall glänzend empfangen. Unter begeistertem Jubel der massenhaft harrenden Bevölkerung hielt der Kaiser seinen Einzug in Innsbruck und fuhr dann nach Ischl. Im September begab er sich zu den großen Manövern nach Mezö-Kövesd und Miskolcz. Dies benützte Ungarn, um dem Monarchen durch Deputationen aus zahlreichen Komitaten und von verschiedenen Vereinen und Korporationen seine Huldigung darzubringen.

Den 27. Oktober traf König Humbert und Königin von Italien zum Besuche des Kaiserhofes in Wien ein. Gelegentlich dieses Besuches, welcher eine Annäherung Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis bezwecken sollte, ernannte der Kaiser den König zum Inhaber des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 28.

Das für Oesterreich-Ungarn so freudevoll begonnene Jahr fand leider einen schrecklichen Abschluß. Den 8. Dezember brannte das Ringtheater nieder, wobei Hunderte von Menschen den Tod fanden. Tiefes Leid bemächtigte sich aller Gemüter. Die gesamte kaiserliche Familie, welche keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Freud und Leid mit den Völkern Oesterreich-Ungarns zu teilen, schüttete ein reiches Füllhorn von Spenden aus für die so schwer betroffenen Hinterbliebenen. Auf das allertiefste ergriffen von dem unsagbaren Unglücke und getragen von tiefgewurzelter Religiosität, beschloß der Kaiser auf dem Baugrunde des Ringtheaters eine Gedächtniskapelle errichten zu lassen.

1882.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Bocche verursachte daselbst schon im Herbst des Jahres 1881 eine Erhebung. Der Widerstand verbreitete sich über einige Teile Süddalmatiens, Bosniens und der Herzegovina. Trotz großer Schwierigkeiten, welche die Beschaffenheit des Geländes im Gebiete des Aufstandes entgegensetzte, gelang es im März den Truppen unter FZM. Jovanovic den Aufstand zu unterdrücken. Nach der Einnahme des Plateaus der Zagorje, dem Siege bei Ulok am 27. Februar und der Eroberung des Forts bei Dragalj am 10. März wurden die Aufständischen zersprengt. Mit der darauffolgenden Neuorganisation der okkupierten Länder wurde zum Zwecke einer raschen Mobilisierung das Territorialsystem angenommen, welches eine durchgreifende Reform nach sich zog.

Zur Erinnerung an den fünfhundertjährigen Verband Triests mit der habsburgischen Krone fand am 1. August dortselbst eine Ausstellung statt. Gelegentlich eines Fackelzuges am 2. August wurde eine Petarde geschleudert, wobei mehrere Leute schwer verwundet wurden. Auf diese Nachricht sandte der Kaiser ein Telegramm, in dem er den Verwundeten seine Teilnahme kundgab. Der Kaiser besuchte dann selbst die Ausstellung. Die Reise ging am 8. September über Klagenfurt, Villach, Malborghet, Tarvis, Raibl, Flitsch, Predil, Görz und Pola nach Triest.

Am Schlusse des Jahres beging ganz Oesterreich-Ungarn die Gedenkfeier des sechshundertjährigen Bestandes der Dynastie Habsburg. In Wien, sowie in allen Städten wurde diese „Habsburgfeier" durch patriotische Kundgebungen begangen. Aus allen Provinzen trafen Deputationen in Wien ein, um dem Monarchen zu huldigen. Freudig bewegt, begrüßten die Vertreter des Reiches diesen Tag, an dem vor 600 Jahren Rudolf von Habsburg auf dem Reichstage zu Augsburg, die dem Deutschen Reiche wiedergewonnenen Reichslande übernahm.

1883.

Ein Jahr reicher und wechselvoller Erinnerungen für die Person des Monarchen, als für seine Völker.

Den 5. Juni fand die Schlußsteinlegung der k. k. Sternwarte in Gegenwart des Kaisers in feierlicher Weise statt. Am 1. Juli trat der Kaiser eine größere Reise nach Steiermark und Krain an. Den Anlaß dieser Reise bot die Feier der sechshundertjährigen Angehörigkeit jener Länder zum Hause Habsburg. Beide Länder begrüßten den Monarchen mit begeistertem Enthusiasmus und es nahmen alle Festlichkeiten den Charakter inniger und herzlicher Familienfeste an. Der Kaiser eröffnete vor allem die Kulturhistorische Ausstellung in Graz, welche unschätzbare Reliquien aus historischer Vergangenheit darbot. Am 9. begab sich der Kaiser nach Marburg. Hier wohnte der Kaiser der Enthüllung des Tegetthoffmonumentes bei, welches die Stadt ihrem berühmten Sohne, dem Helden von Helgoland und Sieger von Lissa errichtet hatte, und sodann nach Laibach, wo ein überaus glänzender Empfang stattfand. Von Laibach begab sich der Kaiser zu Wagen nach Stein und Veldes, sodann über Selztal nach Aussee.

Kurz nach diesen Festlichkeiten fand in Ischl, wie alljährlich, eine Zusammenkunft des Kaisers mit Kaiser Wilhelm I. statt, der zur Kräftigung seiner Gesundheit in Wildbad Gastein weilte. Getragen von der Absicht, jedes Verdienst anzuerkennen, gedachte der Kaiser mit seltener Wärme des Kardinals Fürst Schwarzenberg gelegentlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums. Den 16. August fand die feierliche Eröffnung der Elektrischen Ausstellung in Wien statt, die durch Kronprinz